

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 138. Donnerstag, den 15. November 1821.

Türkisches Kriegsmanifest.

In den Jahren 1683 bis 1699 führte bekanntlich der deutsche Kaiser, Leopold der Erste, Krieg gegen die Türken, wobei selbst Wien mit 200,000 Mann unter Anführung des Großveziers vom 18. Juli 1683 an bis zum 12. September belagert wurde. Ob die Feindseligkeiten ihren Anfang nahmen, sandte der damalige türkische Kaiser Sultan Muhamed IV. folgendes sehr merkwürdige Manifest dem Leopold zu:

„Muhamed, Sohn des Kaisers, Sohn des bekannten und weltberühmten Gottes, Kaiser der Türken, König von Griechenland, Macedonien und der Moldau, in Samarien und Hegli, König von Groß- und Klein-Aegypten, König aller Einwohner des Erdbodens, geliebtester Prinz des jüdischen Paradieses und Sohn des Muhameds, Bewahrer der Städte von Ungarn, Besizer des Grabes Gures Gottes, Herr über alle Kaiser der Welt vom Ausgang bis zum Niedergang, König aller Könige, Herr und Besizer vom Baume des Lebens, Ueberwinder von Babylonien, Großverfolger der Christen und aller Bösen, oberster Guardian des gekreuzigten Gottes, Hoffnung der Heiden. Wir begehren zu grüßen Dich, Kaiser Leopold. Du hast vor einiger Zeit unsere

Freundschaft vergliedert und violirt, ohne daß wir Dich beleidigt haben, jedoch nicht durch Krieg und Streit, sondern durch heimliche Rathschläge mit Deinen Königen und andern Rathleuten, um unser Joch von Dir abzuwerfen, worin Du unvorsichtig gehandelt und Dir und Deinem Volke den Tod zugezogen hast. Ich mache Dir also kund, daß ich mich Eurer bemeistern und Euch verfolgen will von Osten bis Westen und Meine Majestät verbreiten bis an das Ende der Erde, und solches zu Eurer großen Schaden, welches ich Dir versichere und kund thue.

Dafern Du nun die Hoffnung auf einige Städte und Festungen stellest, so habe ich Befehl gegeben, solche umzukehren und mit Pferden zu zertreten mit allem denjenigen, das Deinem Auge angenehm und Deinem Herzen theuer ist. Es wird alsdann nichts übrig bleiben, unsere Freundschaft zu hoffen, oder Dich auf Deine Festungen zu verlassen, da ich mir vorgenommen habe, Dich und Dein Volk zu verderben, das deutsche Reich nach Suidünken und zu meiner Lust zu berauben, und in Deinem Reich das Gedächtniß meines grausamen Schwertes zu hinterlassen, damit es offenkundig werde, daß es mein ernstester Wille, mein stetes Streben ist, meine Religion daselbst